

Weltwärtsbericht Nummer 1

Nach drei Monaten ist es an der Zeit für den ersten Weltwärtsbericht, in dem ich meine Arbeit und mein Leben hier in Dar es Salaam vorstellen werde.

Zusammen mit meinem Mitfreiwilligen Johannes wohne ich in dem Stadtteil Ubungu, der von meiner Arbeitsstelle dem KCC (Kinondoni Communication Centre), einem Kindergarten, mit dem Fahrrad etwa vierzig Minuten entfernt ist. Normalerweise arbeite ich von Montag bis Freitag jeweils von 8:30 bis 13:00. Danach geht etwa die Hälfte der Kinder nach Hause und die anderen machen einen dreistündigen Mittagsschlaf, essen und es findet danach nur noch sehr wenig Unterricht statt. Ein- bis Zweimal die Woche bleibe ich auch für diese Zeit und fahre zwischen 16:30 und 17:30 nach Hause.

Durch Spendengeld, das meine Vorfreiwillige Leah organisiert hat, wurde während meiner Zeit hier da KCC neu gestrichen, eine weitere Tür eingebaut und die Rutsche repariert. Dies war auch unbedingt nötig. Einen Tag nach dem Beschluss, sie reparieren zu lassen, ist sie endgültig an der Leiter auseinander gebrochen. Ansonsten hat sich im KCC ein ziemlicher Alltag eingestellt. Meistens hören die Kinder sogar auf mich. Lediglich morgens, bevor der Unterricht beginnt, muss meine Kollegin Regina die Kinder in Klassenraum scheuchen. Dazu kann ich sie nämlich noch nicht überzeugen.

Die Ankunft morgens ist allerdings umso schöner. Sobald ich durch das Tor komme, freuen sich die Kinder und jeden Tag wird ein Kind immer ein bisschen auf dem Fahrrad herumgeschoben, irgendwer betätigt die Klingel, ein Kind darf den Helm aufsetzen und eins bekommt meine Sonnenbrille. Nach dem Assemble und dem Unterricht, bei dem die Kinder hauptsächlich Buchstabenkombinationen nachschreiben, Zahlen lernen und die Älteren auch rechnen, gibt es Uji und die Kinder dürfen noch etwas spielen, bevor sie sich schlafen legen. Momentan sind Stelzen ganz hoch im Kurs. Inzwischen haben sie auch begriffen, dass, wenn sie sich nicht gedulden, sondern versuchen die anderen Kinder von den Stelzen zu schubsen, sie danach selbst nicht mehr mit den Stelzen spielen dürfen.

Mein Essen kaufe ich häufig bei einer Mama in der Nähe von meinem Arbeitsplatz, die sich immer über meinen Besuch freut und mit der ich mich auch schon relativ gut unterhalten kann.

Mittlerweile unterhalten wir uns ab und zu auch mit unseren tansanischen Freunden auf Kiswahili, obwohl wir häufig dann doch irgendwann wieder auf Englisch umsteigen, weil einiges an Vokabular noch fehlt. Aber man spürt die stetige Verbesserung.

In meiner Freizeit trainiere ich bei einem Fußballverein in Ubungu mit, dessen Trainer mich sehr herzlich Willkommen geheißen hat. Aber auch andere Sportangebote habe ich mit der Zeit kennengelernt. Bei anderen Freiwilligen, die in Kimara Suka wohnen und arbeiten, darf ich immer mal im Projekt bei einem Fitnessworkout mitmachen, im Nafasi, einem Veranstaltungsgelände, gibt es Yoga umsonst, bei der Uni ist ein Schwimmbad und ansonsten darf ich mir auch immer das Fahrrad meiner Vermieterin ausleihen. Sie nutzt es nämlich nicht und freut sich, dass es wieder jemanden gibt, der es in Schuss hält.

Abends kochen Johannes und ich häufig gemeinsam, oft auch mit Freunden von uns und sitzen noch lange zusammen, spielen Karten oder Ähnliches. Das ist schließlich die einzige Zeit, in der wir uns sehen, da Johannes von mittags bis abends arbeitet und somit komplett andere Arbeitszeiten hat.

Beinahe mehr Zeit als daheim verbringe ich wahrscheinlich im „Maziwa Shop“, einem Laden für Essen, in dem wir aber vor allem häufig heiße Milch trinken. Durch die häufigen Besuche kenne ich schon die halbe Belegschaft und ein paar der Piki-Fahrer, die dort immer parken. Außerdem habe ich dort auch schon zwei Tansanier kennengelernt, die inzwischen richtig gute Freunde geworden sind. Als wir letztes Wochenende zum Karibu Festival nach Bagamoyo gefahren sind, waren sie dann auch mit dabei. Durch einen Besuch der kenianisch-tansanischen Grenze haben wir ein neues Touristenvisum für weitere drei Monate bekommen, hoffen allerdings weiterhin darauf, möglichst bald unsere Residence Permit zu bekommen. Da ich im Dezember viel frei habe und gerne verreisen möchte, wäre das sehr praktisch, da man mit der Residence viele Vergünstigungen in

Anna Becker

13.11.2016

Nationalparks oder zum Beispiel für die Fähre nach Sansibar bekommt.

Alles in allem lässt sich also sagen, dass ich hier eine sehr schöne Zeit verbringe und denke, dass ich mich gute eingelebt habe.